

Persönliches Budget



„Mein Name ist Manuela. Während eines 3-monatigen Klinikaufenthaltes informierte mich der Sozialdienst über das Betreute Wohnen bei LEVI. Ich kannte den Verein bereits durch meine damalige Gemeinde. Es dauerte noch fast ein Jahr bis die Betreuung begann. Seit ich von den Mitarbeitern von LEVI betreut werde, geht es mit meiner Genesung voran. Ich bin alleinerziehend mit 3 Kindern (jetzt 4,9 und 11 Jahre). Die Geburt von meinem Jüngsten hat mich weit über meine Grenzen gefordert und ich habe seitdem immer wieder mit Erschöpfungsdepressionen zu kämpfen. Ich bin seit 20 Jahren gläubig, mein Glaube an Jesus ist mein Lebensfundament. ER ist meine Hilfe, meine Kraft. Im anstrengenden Familienalltag suche ich immer wieder die Nähe zu meinem Gott im Gebet. ER ist mein Ratgeber, wenn ich nicht mehr weiter weiß, auf IHN kann ich mich verlassen. ER ist mein Versorger, er lässt mich und meine Kinder nicht los, nichts kann mich aus SEINER Hand reißen. Das Bibellesen ist mir auch immer wertvoller geworden. Gerade beschäftigt

mich die Bibelstelle aus Johannes 15, 1+2: Jesus ist der Weinstock, ich bin die Rebe daran und Gott ist der Weingärtner, der mich liebevoll pflegt und beschneidet, damit ich Frucht bringen kann. Der regelmäßige Gottesdienstbesuch und die Gemeinschaft dort ist für mich ein Geschenk, jeden Sonntag freue ich mich darauf!

Eine weitere Leidenschaft von mir ist das Tanzen. Seit kurzem habe ich die Weiterbildung zur „Anleiterin für therapeutischen Tanz“ bei der Deutschen Gesellschaft für Tanztherapie abgeschlossen. Um im Bild des Tanzes zu sprechen: Levi ist für mich der Boden, der mich trägt und immer wieder auffängt. Levi holt mich wieder von meinen Gedankenschlössern runter, wenn ich zu viel „in der Luft rumspringe“. Durch die für mich zuständige Mitarbeiterin von Levi werde ich bestärkt und wahrgenommen. Manchmal ist eine Korrektur notwendig, manchmal auch nur ein kleiner Hinweis. Ich persönlich habe den Wunsch und sehe auch meine Berufung darin, weiterhin das Thema „Tanztherapie“ zu verfolgen. Ich möchte gerne meine Erfahrungen und meine Begeisterung an andere weitergeben.

Auch wenn es noch ein Stück Weg ist bis zur „Abnabelung“ von LEVI, spüre ich manchmal schon den Wunsch, mein Leben selber zu schaffen.“

Manuela

Freundesbrief Nr. 1/2023

29. Jahrgang



„Bleibt in mir, und ich bleibe in euch! Eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Frucht bringen; sie muss am Weinstock bleiben. Auch ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt.“ (Johannes 15,4)

Der Frühling steht vor der Tür oder hat schon begonnen. Der Winter muss weichen und wir freuen uns, dass es wieder wärmer und die Tage länger werden. In der Natur beginnt es zaghaft grün zu werden. Es gibt Hoffnung auf das, was kommen wird.

So ist auch in unserem geistlichen Leben der Frühling die Jahreszeit, wo wir anfangen vor Energie nur so zu strotzen. Der geistliche Frühling ist die beste Jahreszeit, um mit Jesus vertraut zu werden, in seiner Beziehung zu wachsen. Wir bereiten uns voller Hoffnung auf das Kommende vor. Jetzt fällt es uns leicht in dieser Verbindung zu bleiben.

Zurzeit denke ich immer wieder über das Bild vom Weinstock und den Reben nach, welches uns Jesus im Johannesevangelium gibt. Wie sehr liegt hier die Betonung auf der innigen Beziehung zu Jesus, zum Weinstock, dem Dranbleiben. Jesus fordert uns auf in ihm zu bleiben, dann bleibt er auch in uns. Ohne ihn können wir nichts tun. Das vergessen wir oft. Wir wachsen aus ihm heraus als Reben und wollen Frucht bringen, es läuft vielleicht ganz gut und schnell vergessen wir, von wem wir abhängig sind. Alles, was die Reben brauchen, um Frucht zu bringen, fließt durch den Weinstock. Jesus als unser Weinstock gibt uns die Richtung für unser Leben vor. Er bestimmt unsere Ziele. Wir sind von ihm abhängig. Das dürfen wir nicht vergessen. Aus uns heraus können wir nichts tun, keine Frucht bringen, egal wie motiviert wir sind.

Schneidet man eine Rebe ab und stellt sie ins Wasser, werden daran nie Trauben wachsen. Nur wenn die Rebe mit dem Weinstock verbunden bleibt, kann sie Frucht bringen. So auch bei uns. Solange wir in dieser Verbindung mit Jesus bleiben, nur dann können wir Frucht bringen. Nicht aus uns heraus, sondern Jesus gibt die Frucht.

In all dem gut gemeinten Beschäftigt-Sein, verlieren wir manchmal den richtigen Blickwinkel. Dann müssen wir unsere Perspektive ändern. Nur der Blick, die Verbindung zu Jesus hilft uns, uns wieder neu auszurichten und neue Orientierung zu finden.

Ich wünsche uns, für all unsere Herausforderungen, diesen Perspektivwechsel, das Innehalten und das Dranbleiben.

Jesus sagt in Vers 16 weiter:

„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich euch. Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr losgeht und Frucht bringt – Frucht, die Bestand hat.“

TERMINE 2023

Sa, 25.03.	Markt-Tag	13-17 Uhr
Sa, 22.04.	Markt-Tag	13-17 Uhr
Fr, 26.05.	Marktabend	16-20 Uhr
Fr, 23.06.	Marktabend	16-20 Uhr
Fr, 21.07.	Marktabend	16-20 Uhr

SO, 24.09. HOFFEST 11 Uhr Gottesdienst 13-17 Uhr Markt

Sa, 21.10.	Markt-Tag	13-17 Uhr
Sa, 18.11.	Weihnachtsmarkt	13-17 Uhr

Gebrauchtwaren-, Bücher- und Kleidermarkt: Mittwoch 14-17 Uhr

Möbelmarkt: Mo-Do 9-12 Uhr und 13-17 Uhr, Fr 9-12 Uhr und 13-15 Uhr

Hofstube: Mi 14-17 Uhr und an den Markttagen

Aktuelle Informationen zu Öffnungszeiten:

Telefon: 09721/5099611, E-Mail: kaltenhof.ggmbh@verein-levi.de oder www.kaltenhof-levi.de

Spendenkonto: Flessabank Schonungen, IBAN DE 35 7933 0111 0001 4400 22
VR-Bank Schweinfurt-Land, IBAN DE 17 7906 9165 0102 4102 73



Sowie vielen Helfern und Spendern!

Mitglied bei:



V.i.S.d.P.: Helmut Veeh, Levi e.V. - Kaltenhof 9 - 97453 Schonungen;
Tel.: 09721/75168, Fax: 09721/75169, E-Mail: info@verein-levi.de



Michael Zabel

Betreutes Wohnen Kaltenhof

Bei uns am Kaltenhof haben wir einige Bewohner, die sich schon lange bei uns beheimatet haben. Einer davon ist **Uwe**, der im Folgenden etwas von sich erzählen möchte:



„Mein Name ist Uwe Lemm und ich bin 65 Jahre. Ich wuchs in einem kleinen Dorf bei Ebern auf. Mein Leben in jungen Jahren war ziemlich chaotisch—bis ich vor ca 40 Jahren zum Glauben kam. Jahre später kam meine Psychose voll zum Ausbruch, ich hatte die wahnsinnige Idee, der Prophet Elia zu sein. Ich war total krank und war in verschiedenen Nervenkliniken. 2001 war ich dann für 1 Jahr in der Klinik in Werneck. Durch einen Freund erfuhr ich dann vom Kaltenhof. Ich kam dorthin und fühlte mich wohl. Im Laufe der Jahre ging es mir besser, weil es dort Menschen gab, die für mich da waren und weil ich eine geregelte Tagesstruktur hatte. Ich war seitdem kein einziges Mal mehr in der Klinik. Ich nehme meine Medikamente regelmäßig ein und führe mein Leben so gut ich kann.“

Die täglichen Andachten, das gemeinsame Singen und die Unterstützung durch die Hausleitung geben mir Stabilität und Kraft.

Ich danke meinem Herrn Jesus, dass jeder, der sich an IHN wendet, nicht verloren ist!“ Uwe

Wir sind sehr dankbar, für Uwes Stabilität über die vielen Jahre hinweg!

Seit November sucht eine junge Frau in unserer Lebensgemeinschaft mit Tagesstruktur und Beschäftigungsmöglichkeiten Unterstützung für ihr Leben. Wir hoffen, dass sie ihren Platz hier findet und mit der Zeit mehr Sicherheit und Lebensqualität gewinnt.

Helmut & Andrea Veeh

Kaltenhof gGmbH



Außer Gefecht!

Nun ist fast ein halbes Jahr vergangen, seit ich im letzten September einen schweren Motorradunfall hatte. Am Unfallort wurde ich im Krankenwagen stabilisiert und mit dem Hubschrauber in eine

Klinik gebracht, wo alle notwendige Operationen durchgeführt wurden. Anfangs war nicht klar, ob ich die Verletzungen überleben würde und wenn ja, welche Schäden bleiben. Ende September wurde ich in die Neurologische Klinik nach Bad Neustadt verlegt (wo ich auch mit kleinen Unterbrechungen bis Anfang Januar war). Zu

dem Zeitpunkt saß ich noch im Rollstuhl.

Ich danke meinen Gott, dass ich nun zum größten Teil wiederhergestellt bin. Ich kann wieder selbständig laufen und denken, was für mich nach den Erfahrungen mit diesem Unfall und der langen Zeit keine Selbstverständlichkeit ist! Mir fehlt immer noch die Erinnerung an den Unfall selbst und an die zwei darauffolgenden Monate September und Oktober. Gelernt habe ich auch, dass ich nicht alles wissen muss, ich muss nur wissen, wen ich fragen kann :-).

Anfang März habe ich mit der Wiedereingliederung auf der Arbeit begonnen, worüber ich mich sehr freue, sowohl auf die Arbeit selbst, als auch auf unser sehr gutes Team! Vor allen Dingen aber möchte ich meinem Gott die Ehre geben und IHM danken, dass er mich so bewahrt hat!

Michael Herterich

„Stadthaus“



Seit nunmehr 3 Jahren hat LEVI in der Schweinfurter Innenstadt eine 3-Zimmer-Wohnung in einem Mehrfamilienhaus angemietet und dadurch sind wir mit dem Eigentümer in Kontakt gekommen. So fragten wir ihn vor einer Weile an, ob wir ggf. weitere, frei gewordene Wohnungen anmieten könnten. Bei der ange-

spannten Lage auf dem Wohnungsmarkt ist es sehr schwierig für unsere Klienten Wohnungen zu finden. Dabei wurde uns der Kauf des Hauses angeboten. Vorstandschaft und Mitglieder des Vereins haben darüber diskutiert, gebetet und dann mit einem klaren Votum für den Erwerb gestimmt. Wir sind gerade dabei die Finanzierung und den Kaufvertrag final zu klären.

Mit diesem Stadthaus können wir nun zwei Anliegen, die wir schon seit Jahren im Herzen bewegen, erfüllen: Zum einen können wir zusätzlichen und sozialhilfeträglichen Wohnraum für Menschen mit seelischer Behinderung anbieten und zum anderen haben wir damit einen zentralen Standort in der Innenstadt, der ein Begegnungsort für Betroffene werden kann. Hierzu ist in dem jetzigen Ladengeschäft ein **integratives Begegnungscafé** in Planung.

Nach dem Kauf müssen zunächst zwei leerstehende 3-Zimmer-Wohnungen saniert werden, bis wir diese dann an Betreute vermieten können. Die bestehenden Mietverhältnisse werden weitergeführt. Bis das Café eröffnet werden kann, wird es sicherlich noch etwas dauern. Wir bitten um Gebet für gute, kreative Ideen und Gelingen bei der Ausführung.

Wir möchten mit diesem Projekt auch stärker mit unseren christlichen Gemeinden zusammenarbeiten, damit wir im Stadtzentrum von Schweinfurt gemeinsam ein Licht sein können.

Jens Schüll/ Helmut Veeh/ Jochen Orth

Betreutes Wohnen Haus „open door“



Gott schaut voraus!

In den letzten Freundesbriefen habe ich immer wieder über unsere Umbauten und Sanierungsarbeiten berichtet. In so einem großen Haus gibt es viel zu tun und es steht immer wieder etwas an. Aber ich will heute nicht davon sprechen, sondern von Gottes vorausschauendem Plan: Die ganzen Sanierungsarbeiten an Dach und Fassade mit Wärmedämmung haben uns sehr viel beschäftigt und Geld, Zeit und Kraft gekostet... Doch nun konnte ich erfreut feststellen, dass wir unsere Heizkosten um über 1/3 im Vergleich zu den Vorjahre reduzieren konnten! Bei den derzeitigen Energiepreisen ist das doch ein Grund zum Danken. Diese Freude will ich gerne mit euch teilen.

Gott sorgt für uns. Als wir die Entscheidung für die Dämmung trafen, war von Corona, Gas- und Energiekrisen sowie Auswirkungen von Kriegen noch nichts zu hören. So führt uns Gott durch diese Zeiten.

Gott sei Dank, wem sonst!?

Michael Zabel

Stadt-Wohngemeinschaften



„Mein Name ist Stefan. Ich habe mich auf das Erzählen meiner langen und holprigen Suchtgeschichte eingelassen, um zu zeigen, dass **es sich lohnt abstinent zu leben!**

Zu meinem Vater hatte ich kaum Kontakt, er war nie da. Auf seine Weise liebte er mich aber doch.

Mutter liebte mich zu sehr. Sie hatte immer das Gefühl in mein Leben eingreifen zu müssen, aber auf eine kranke Art und Weise. Als Kind hatte ich eine Hirnhautentzündung. Deshalb hatten meine Eltern Angst um mein Leben. Mein Abitur habe ich geschafft. Nach der Schule kam die Bundeswehrzeit, in der ich als Sanitätssoldat eingesetzt war. Also als einer, der seine Kameraden aus dem Feuer holt. Das dann folgende Jurastudium brach ich ab. Ich konsumierte Suchtmittel wie Crack, Kokain, Extasy, Speed oder Valium, egal wo ich mich aufhielt! Sei es in Frankfurt in meinem Videospiehladen auf der Zeil, in Ja-

pan oder in Würzburg, mit oder ohne Freundin. Nach 1999 kam ich in die Klinik nach Erlangen zum Entzug und zum „Herunterkommen“. Hier wurde eine bipolare Störung festgestellt. Einige Jahre war ich sauber, bis auf den Alkoholkonsum. Ich habe so vor mich hingelebt. Ich entdeckte im Internet die Räuchermischungen und Badesalze. Auf der dortigen Suchtstation habe ich versucht, endlich alles abzulegen, bin aber auf Badesalz hängengeblieben. Es wurde zu meinem einzigen Lebensinhalt. Meine damalige Freundin hat es bei mir nicht mehr ausgehalten und den Kontakt abgebrochen. Ich habe weiterhin geschmupft und sah aus wie der Tod. Das Mobbing im Haus und in der Stadt durch wildfremde Leute fing an. Eine Flasche Rotwein auf Ex zum Frühstück. Tagsüber eine Flasche Schnaps. Ich war nur noch hackedicht. Ich habe Möbel zerdeppert, Flaschen an die Wand geschmissen. Ich hatte eine große Wut. Einmal nahm mich die Polizei, weil ich randaliert habe, in die Ausnüchterungszelle mit. Wenig später bin ich nach Werneck in die Klinik, danach LZ-Therapie und wieder erneuten Klinikaufenthalt, insgesamt für 1 Jahr.

Direkt aus Werneck kam ich zu Levi in die Stadt-WG. Sofort erkannte ich hier meinen Platz. Ich hatte keinen Drogenkonsum mehr, aber gelegentlichen Alkoholkonsum. Ich stand knapp vor einem Rausschmiss. Verzweifelt versuchte Margot, mich zu einem Arztbesuch zu bewegen.

Der tatsächliche Wendepunkt in meinem Leben war eine Lungenentzündung, bei der ich ins künstliche Koma versetzt worden bin. In der Reha in Bad Kissingen hatte ich dann noch mal einen letzten Rückfall. Das war schrecklich für mich, doch jetzt habe ich es endlich kapiert! Ich habe nun Abstand und einen Respekt vor Alkohol und Drogen gewonnen. Seither bin ich sauber, trocken und clean.

Ich lebe jetzt weiter hier, pflege mich und mein Umfeld, liebe gutes Essen und wenn ich früh aufwache, bin ich heilfroh, dass ich es wieder geschafft habe. Ich nehme die Welt anders wahr. In der WG ist immer jemand da, ich bin nie allein. Ich richte jeden Morgen das Frühstück, bereite die Andacht vor, an der ich wirklich freudig teilnehme und rede mit Margot. Ich lebe in einem geschützten Rahmen.

Mit dem Gebet habe ich etwas zum Festhalten bekommen, es stärkt meine Abstinenz. Für mich gesehen lebe ich ein erfülltes Leben.“ Stefan

Das Haus in der Ludwigstrasse, in dem unsere WG ist, soll verkauft werden. Wir bitten um **Gebet**, dass ein uns wohlgesonnener Investor nachfolgt und wir wie bisher hier gut weiterleben können.

Gleichzeitig dürfen wir unser neues Projekt vorstellen: **Glaskunst in der Kreativwerkstatt**. Zunächst haben wir die interessierten Bewohner motiviert und das Material, sowie das Handwerkszeug beschafft und auch Bürgerhelfer zur Mitarbeit angeregt. Wir hoffen, dass wir im nächsten Freundesbrief unsere Tiffany-Windlichter, Schalen etc. präsentieren können. Wir beten hier um gutes Gelingen und dass noch mehr Betreute diese Möglichkeit nutzen, sich kreativ zu betätigen und dadurch Freude an ihren sichtbaren Ergebnissen haben :-).

Wir sind dankbar, dass unsere WG's voll belegt sind. Vier neue, davon zwei altbekannte Bewohner sind eingezogen. Margot Schoppelrey